

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

Shakespeare, William

Straßburg, 1778

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)

abschüttelt. Aber, du guter Alter, du wartest einem verdorrten Baum, der für alle deine Arbeit und Sorgfalt nicht einmal so viel, als eine Blüthe, hervortreiben kann. Doch komm, wir wollen mit einander gehen, und ehe wir den Erwerb deiner Jugend verzehrt haben, wollen wir uns irgend einer gewissen Versorgung, so geringe sie auch seyn mag, versichert haben.

Adam. Gehen Sie voraus, mein Herr; ich will Ihnen mit aller Treue bis an den letzten Athemzug folgen. Vom siebenzehnten Jahre an bis an das achtzigste lebt' ich hier; aber ich werde nun nicht länger hier leben. Im siebenzehnten Jahre suchen manche ihr Glück; im achtzigsten ist es zu spät, wenn es noch nicht gefunden ist. Doch das Glück selbst kann mich nicht besser belohnen, als wenn ich wohl sterbe, und nicht als Schuldner meines Herrn sterbe.

(Sie gehen ab.)

Vierter Austritt.

Der Ardenner Wald

Kosalinde, in eine Mannsperson verkleidet, als Ganymed; Celia, als eine Schäferinn, unter dem Namen Aliena, und der Küpel.

Kosalinde. O Jupiter! wie matt sind meine Lebensgeister!

Rüpel. Meine Geister möchten seyn, was sie wollten, wenn nur meine Beine nicht so müde wären.

Kosalinde. Wollt' ich meinem Herzen folgen, so würd' ich meiner Mannskleidung Unehre machen, und wie ein Mädchen weinen. = = Doch ich muß das schwächere Werkzeug trösten, weil es die Ordnung nun einmal so mit sich bringt, daß ein Kragen und ein Paar Hosen sich gegen einen Unterrock herzhast stellen müssen. Also, guten Muths gefaßt, liebe Aliena!

Celia. Ich bitte dich, ertrage meine Schwäche mit Geduld; ich kann nicht weiter.

Rüpel. Was mich betrifft, Fräulein, so wollt' ich Sie lieber ertragen, als tragen; und doch würd' ich kein Kreuz tragen, wenn ich Sie trüge; denn ich denke, Sie werden wohl schwerlich Geld in ihrem Beutel haben.

Kosalinde. Gut, das ist nun der Ardenner Wald.

Rüpel. Ja; nun, daß ich im Ardenner Wald bin, bin ich nur ein desto größerer Narr. Wie ich daheim war, war ich an einem bessern Platz; doch Reisende müssen fürlieb nehmen.

Kosalinde.
Sieh doch,
Mensch und
sprache beg

Korin.
immer meh

Silvius
ich sie liebe

Korin.
den; denn

Silvius
so kannst d

gleich in d

gewesen wä

nächtlichen

gewiß, daß

gesetzt, dei

wesen; zu

ten Dingen

bracht?

Korin.
gessen hab

Silvius
zen geliebt

Rosalinde. Das thu, mein guter Probststein. Sieh doch, wer kommt denn da? Ein junger Mensch und ein alter, in einem ernsthaften Gespräch begriffen.

(Korin und Silvius treten auf.)

Korin. Das dient zu nichts, als daß sie dich immer mehr hassen wird.

Silvius. O Korin, wenn du wüßtest, wie ich sie liebe!

Korin. Ich kann mirs so halb und halb einbilden; denn ich bin auch einmal verliebt gewesen.

Silvius. Nein, Korin, da du schon alt bist, so kannst du dir nicht mehr einbilden, wenn du gleich in deiner Jugend ein so getreuer Liebhaber gewesen wärest, als jemals einer auf einem mitternächtlichen Hauptküssen gekußt hat. O! ich bin gewiß, daß niemals einer so liebte, wie ich. Aber gesetzt, deine Liebe wäre der meinigen gleich gewesen; zu wie manchen lächerlichen und ungereimten Dingen hat dich denn deine Leidenschaft gebracht?

Korin. Zu tausend, die ich schon wieder vergessen habe.

Silvius. O! so hast du nie von ganzem Herzen geliebt, wenn du dich nicht der kleinsten Thor-

heit noch erinnerst, zu der dich jemals die Liebe trieb, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du niemals, wie ich hier sitze, geessen, und deinen Zuhörer mit dem Lobe deiner Gebieterin ermüdet hast, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du nicht plötzlich dich von der Gesellschaft losgerissen hast, wie ich ist thue, so hast du nicht geliebt = = O Phöbe! Phöbe! Phöbe!

(Setzt ab)

Kosalinde. Ach! du armer Schäfer; indem ich deine Wunde untersuche, finde ich zum Unglück meine eigne.

Rüpel. Und ich die meinige. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich verliebt war, da zerschlug ich meinen Degen an einem Stein, und sagte ihm, das wäre für die nächtliche Aufwartung, die er bey Hannchen Lächlerin mache; und ich erinnere mich noch, daß ich ihr Waschholz, und die Eiter der Kuh küßte, die ihre artigen knollichten Fingern gemolken hatten; ich erinnere mich, daß ich einer Erbsenschotte an ihrer Statt liebkosete, die ich ihr gab, und mit weinenden Thränen sagte: trage das zu meinem Andenken! = = O! wir Liebhaber verfallen manchmal auf seltsame Sprünge;

aber in den
auch die v
heit.

Kosalin
gewahr wi

Rüpel.

eher gewal
an ihm ze

Kosalin
liebt vollko

Rüpel.

mir fängt

Celia.

euch jenen
was zu ess

Rüpel.

Kosalin

Better.

*) Diese
in den mit
mortal (v
größerunge
mortal littl
spiel liege.
in der Ziel

aber in der Natur ist alles sterblich, und also ist auch die verliebte Natur sterblich *) in der Thorheit.

Kosalinde. Du sprichst gescheider, als du selbst gewahr wirst.

Rüpel. O! ich werde meinen Verstand nicht eher gewahr werden, bis ich mir die Schienbeine an ihm zerbreche.

Kosalinde. Jupiter, Jupiter! dieser Schäfer liebt vollkommen nach meiner Art.

Rüpel. Und nach der meinigen auch. Aber bey mir fängt sie an, ein wenig schimmlicht zu werden.

Celia. Ich bitte euch, frage doch einer von euch jenen Mann, ob er uns für unser Geld nicht was zu essen geben könne; ich verschmachte beynah.

Rüpel. Holla, he! Bauerntöspel!

Kosalinde. Sachte, Narr! es ist ja nicht dein Vetter.

*) Diese Stelle ist dunkel. Johnson erinnert, daß in den mittlern Grafschaften von England das Wort *mortal* (von *mort*, eine große Menge) als eine Vergrößerungspartikel gebraucht werde; z. B. *mortal tall*, *mortal little*, und daß also vielleicht hierinn das Wortspiel liege. Dann hieße es: „also hat alle Natur in der Liebe ein reiches Maas von Thorheit.“

Korin. Wer ruft?

Küpel. Befre Leute, als du bist.

Korin. Sonst müßten sie auch sehr schlechte Leute seyn.

Rosalinde. Still, sag' ich. Guten Abend, Freund!

Korin. Den wünsch' ich auch Ihuen, mein hübscher Herr, und euch allen.

Rosalinde. Ich bitte dich, Schäfer, wenn für Geld und gute Worte etwas in dieser Einöde zu haben ist, so bring uns an einen Ort, wo wir ausruhen, und etwas zu essen kriegen können. Es ist hier ein junges Mädchen, die von der Reise so abgemattet ist, daß sie fast verschmachtet.

Korin. Schöner Herr, sie dauert mich herzlich, und ich wünschte um ihrentwillen mehr, als um meinethwillen, daß ich im Stande wäre, ihr zu helfen; aber ich bin eines andern Mannes Schäfer, und scheere die Heerden nicht für mich, die ich weide. Mein Herr ist ein larger Fils, der sich wenig bekümmert, durch Werke der Gastfretheit den Weg zum Himmel zu finden; zudem sind seine Hürden, seine Heerden und Heuböden ist zum Verkauf angeschlagen, und in unsrer Schaaf-

hütte ist ich
ihr werdet
was da ist
kommen se

Rosalin
den und I

Korin.
Weile hier
irgend etw

Rosalin
Ist gesche
Triften, u
von uns k
Celia.

Diese Ge
mein gan

Korin
Kommt
die Nutzu
kundigum
rem Goll
seyn.

hütte ist iht, wegen seiner Abwesenheit nichts, das ihr werdet genießen können. Aber seht selbst zu, was da ist; von meiner Seite sollt ihr sehr willkommen seyn.

Rosalinde. Wer ist denn der, der seine Heerden und Weiden kaufen wird?

Korin. Der junge Schäfer, den ihr vor einer Weile hier saht, und der gar nicht darauf denkt, irgend etwas zu kaufen.

Rosalinde. Höre doch, wenn es auf eine gute Art geschehen kann, so kaufe du die Hütte, die Krüsten, und die Heerde; das Geld dazu sollst du von uns bekommen.

Celia. Und wir wollen deinen Lohn verbessern. Diese Gegend gefällt mir; mich dünkt, ich wollte mein ganzes Leben hier mit Vergnügen zubringen.

Korin. Wirklich, es soll alles verkauft werden. Kommt mit mir, und wenn Euch der Boden, die Nutzung, und die Lebensart, nach unsrer Erkundigung, anseht, so will ich es gleich mit Euerem Golde kaufen, und Euer getreuer Pächter seyn.

(Sie gehen ab.)